

# Arzt und Tod, Terrakotta von Anton Sohn, 1822/23

Neu im Medizinhistorischen Institut und Museum  
der Universität Zürich

C. Mörgeli



Anton Sohn aus Stockach-Zizenhausen schuf in den Jahren 1822/23 Halbplastiken aus Terrakotta von sämtlichen Figurenpaaren des berühmten Basler Totentanzes. Sohns Sammlung von 42 Figuren wurde im Oktober 1822 durch das Berichtshaus in Basel zu einem Subskriptionspreis von insgesamt 20 Franken ausgeschrieben. Hier abgebildet ist die Doppelfigur vom tanzenden Tod und Arzt. Das Skelett zieht den widerstrebenden Doktor an der roten Robe mit sich fort, bläst eine Flöte und trägt im Armgelenk einen Strohbehälter für die Uroskopie; das Harnglas indessen hat der Mediziner vor Schreck zu Boden fallen lassen. Der ovale Sockel ist mit einem auf Papier gedruckten Dialogtext versehen. Der Tod spricht zum Arzt: *«Herr Doktor war Dein Titel / Hast gemacht manchen zum Krüppel / Dein Salbhafen nimm ich Dir ab / Und pfeif Dir ins Grab.»* Die Antwort des Arztes lautet: *«Als Doktor bin ich kund / Ein mancher g'macht g'sund / Hab studiert die Medizin / Nun muss ich mit dem Gräuligen hin.»*

Anton Sohn zog 1799 als dreissigjähriger Flach- und Kirchenmaler nach Zizenhausen, wo er es bis zum Bürgermeister und Landesfürstlichen Schultheiss brachte. In der Freizeit befasste er sich intensiv mit der Gestaltung und Herstellung von Terrakotten. Er brannte seine meist humoristisch-karikaturartigen Figuren aus heimischem Ton und formte sie auf der Vorderseite «rundplastisch» aus, liess sie aber auf der Rückseite in der Regel unbearbeitet. Über sechs Generationen hinweg blieb die genaue Herstellungsart der Figuren ebenso ein Familiengeheimnis wie die Zusammensetzung der Farben. Namhafte Künstler lieferten die Vorlagen für Sohns Figuren, so dass diese eine beachtliche Qualität besitzen und heute bei Auktionen stattliche Preise erzielen.



Vorbild von Sohns Totentanzterrakotten bildete die in den 1440er Jahren an der Friedhofmauer des Predigerklosters entstandene Basler Wandmalerei. Es handelte sich dabei um ein Werk eines unbekanntes Künstlers von ca. 60 Metern Länge und 2 Metern Höhe, das leider 1805 zerstört wurde und heute nur noch in einigen Fragmenten im Historischen Museum Basel bewundert werden kann. 39 Paare – je ein Standesvertreter und das Skelett als Personifizierung des Todes – bildeten den eindrucklichen, lebensgrossen Todesreigen. 1568 erfolgte eine Neugestaltung durch Hans Hug Kluber, 1614–16 eine weitere durch Emanuel Bock. Besonders bekannt wurde der Grossbasler Totentanz durch die 1621 erstmals verlegten Kupferstiche von Matthäus Merian dem Älteren. Zahlreich sind im späten Mittelalter und in der Neuzeit Totentanzdarstellungen, bei denen ein Skelett als Inbegriff des Todes Menschen jeden Alters und jeden Standes fortführt. Unter den Vertretern der Heilkunde figurieren gelehrte Ärzte ebenso wie Apotheker, Bader oder Quacksalber.

## Literatur

- 1 Wöchentliche Nachrichten aus dem Berichtshaus zu Basel, Donnerstag, 17. Weinmonat 1822.
- 2 Fraenger W. Der Bildermann von Zizenhausen. Erlenbach: Rentsch; 1922.
- 3 Seipel W. Das Weltbild der Zizenhausener Figuren. Konstanz: Stadler; 1984.

Korrespondenz:  
PD Dr. Christoph Mörgeli  
Medizinhistorisches Institut und Museum  
Rämistrasse 71  
CH-8006 Zürich